

Jerusalem füßelt mit Damaskus

Zum Auftakt der neuen Gesprächsrunde zwischen Israel und der PLO verbreitet der palästinensische Chefunterhändler eitel Optimismus, der israelische Premier wohldozierten Unwillen. Naabil Schaath meint, daß die stockenden Verhandlungen schon in zwei Wochen von der Einigung gekrönt sein werden. Yitzhak Rabin aber hält demonstrativ dagegen: mit seiner Warnung, daß Israel die Gespräche verlassen werde, wenn die PLO neue Forderungen erhebe.

Den Gegner unter Erfolgszwang zu setzen (derzeitige PLO-Taktik) oder ihn mit Abbruch zu bedrohen, gehört zur Diplomatie

wie die Kette zum Zahnrad. Freilich gehört auch die 'Verlängerung' des Verhandlungstisches dazu. Und so versucht Rabin, der PLO-Manöver offenbar überdrüssig, einen dritten Partner in die Runde zu holen: die störrischen, auf Zeit spielenden Syrer. Denen hat er zum erstenmal einen schier unwiderstehlichen Knochen hingehalten: 'Bisher habe ich nur von einem Rückzug aus dem Golan gesprochen - und nicht aus dem ganzen Golan.' Das bleibe auch seine Position. 'Aber wenn sich die Frage stellt, müssen wir sie diskutieren.'

Das wird die PLO nicht überhört haben -

ebensowenig wie sie übersehen kann, daß Clinton sich in dieser Woche mit dem syrischen Staatschef Assad treffen will und längst wieder Gespräche zwischen Washington und Damaskus laufen. Das Signal ist simpel: Die PLO möge sich sputen, damit sie nicht von Israel und Syrien ausmanövriert werde. Arafat spürt auch Druck aus den eigenen Reihen: Er möge sich eines demokratischeren Herrschaftsstils befleißigen. Nur: Die Demokratie-Förderer sind genau jene, die ihm auch einen zu nachgiebigen Verhandlungsstil gegenüber Israel ankreiden.

jj